

**Flüchtlingshilfe:** Zum Ende des Projekts „Integrationshelfer der Kirchen“ zieht Laith Mtity Bilanz

# Ein Helfer aus den eigenen Reihen

**WEINHEIM.** Laith Mtity versteht genau, welche Sorgen und Hoffnungen Geflüchtete in sich tragen. Denn er spricht nicht nur ihre Sprache, sondern floh 2012 selbst aus dem Irak nach Deutschland. Als Integrationshelfer der Weinheimer Kirchen arbeitet er seit zwei Jahren im direkten Kontakt mit den Menschen. Er hilft bei Behördengängen, vermittelt die westliche Kultur und übersetzt. „Ich konnte das leisten, was ich mir nach meiner Flucht wünschte“, sagt Mtity. Nun läuft seine befristete Stelle aus und der 27-Jährige blickt auf eine bewegte Zeit zurück.

Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise 2016 stellten die katholische Seelsorgeeinheit Weinheim-Hirschberg und die Evangelische-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten) den studierten Theologe aus Mossul als Integrationshelfer ein. Gemeinschaftlich schufen sie einen Arbeitsplatz, den es zuvor nicht gab. Mtity sollte in erster Linie in den Sammelunterkünften vermitteln und sich als „Brückenbauer“ einbringen. „Die Geflüchteten hatten teilweise Erwartungen und Wünsche, die sich nicht mit der Realität deckten“, berichtet er. Der Integrationshelfer klärte auch die ehrenamtlichen Helfer auf.

Mtity rückte während seiner Arbeit sehr nah an die Menschen und Familien heran. „Ich habe zwei Abschiebungen begleitet, das war wirklich emotional“, berichtet er. An seine Grenzen geriet er in einem Fall, der ihn noch heute bewegt. Mtity betreute einen Geflüchteten, der zunächst in Deutschland operiert wurde, da ihm Granatsplitter aus seinen Gliedmaßen entfernt werden mussten. Nach großem bürokratischem Aufwand wurde der Eingriff bewilligt und durchgeführt. Wenig später forderten die Behörden Betroffenen dann zur unverzüglichen Ausreise auf. „Ich verstehe heute noch nicht, warum er zurück in das Kriegsgebiet geschickt



Sie sind stolz auf das bisher Geleistete: Ulrike Schellhammer, Laith Mtity (Mitte) und Christian Pestel.

BILD: FRITZ KOPEZKY

wurde“, erzählt Mtity. Trotz der aufreibenden Arbeit waren die zwei Jahre eine wichtige Erfahrung für den gebürtigen Iraker. „Für mich ist es ein großer Schatz, dass ich anderen Menschen helfen konnte“, sagt er. So konnte er auch seine eigenen Eindrücke verarbeiten. Denn Mtity ist syrisch-katholischer Christ. In Mossul besuchte er die Schule und ein Priesterseminar, anschließend studierte er im Vatikan Theologie. Zurück in seiner Heimat, riet ihm ein Bischof zur Flucht. Längst hatten die Kämpfer des Islamischen Staats das Gebiet eingenommen – zu unsicher für den jungen Mtity.

## Sein Weg nach Weinheim

Wenig später machte er sich mit seinen Eltern auf den Weg nach Deutschland. Dort kam er zunächst in Karlsruhe an, nach seinem Asylbescheid mit Aufenthaltsgenehmigung zog er nach Mannheim. Nachdem er die Stelle des Integrationshelfers antrat, stellten ihm die Gemeinden eine eigene Wohnung in Hohensachsen für sich, seine Frau und sein Kind zur Verfügung.

Für die Mitglieder des Beirats, der den Integrationshelfer begleitete, war die Zusammenarbeit der Gemeinden eine große Errungenschaft. „Baptisten und die katholische Kirche hatten zuvor wenig Überschneidungspunkte. Dass wir

so ein erfolgreiches Projekt umsetzen konnten, macht uns stolz“, sagt Christian Pestel von der evangelischen Freikirche. Das hebt auch Ulrike Schellhammer von der Seelsorgeeinheit Weinheim-Hirschberg hervor. Zudem beschreibt sie, wie sich die Integrationsarbeit in den vergangenen Monaten gewandelt hat: „Laith Mtity konnte zuletzt viele zielgerichtete und dauerhafte Begleitungen durchführen. Er kümmert sich weniger um Asylanträge, sondern hilft bei der Suche nach einer Arbeit oder Ausbildungsstelle.“ Die Konfession und den Glauben stellte der Beirat von Beginn an nicht in den Vordergrund. „Wir boten zwar Gespräche und auch Gottesdienste an. Aber in erster Linie wollten wir als christliche Kirche Hilfe leisten“, sagt Christian Pestel.

Mtity glaubt nicht nur an Gott, sondern auch daran, dass Integration funktionieren kann. Er selbst durchlebte eine große Persönlichkeitsentwicklung seit seiner Ankunft in Deutschland. Außerdem hat er genaue Pläne, wie es für ihn beruflich weitergehen soll: „Ab September beginnt meine Ausbildung zum Gemeindefereferenten. Dazu gehören Seminare an der Domschule in Würzburg und ein Referendariat an einer Grund- oder Realschule“, berichtet Mtity. Und ehrenamtlich bleibt er weiter aktiv.